

# Frühlingsboten der Mode

SCHLICHTE ELEGANZ UND MEISTERHAFTES HANDWERK

Keine Sensationen, dies sei gleich vorweg gesagt, brachten die saisonbedingten in- und ausländischen Modenschauen für das kommende Halbjahr 1951. Dafür aber alles, was ein Frauen- und Mädchenherz entzücken und was man mit einigem Geschick auch mit einem kleinen Geldbeutel bestreiten kann. Die große Linie hat sich im Vergleich zum Vorjahre kaum geändert. Die Rocklänge ist die gleiche geblieben. Der enge, schlanke Rock behauptet sich stärker neben den weiterhin beliebten weiten Glocken- und Plisseeröcken. Neu in der Linie ist die eng modellierte Hüfte und der erst oberhalb des Knies weiter werdende Rock. Der enge Rock, das Lieblingskind der diesjährigen Frühjahrsmode, zeigt häufig hüftbetonende Taschen, leichte, sich aus dem Schnitt ergebende Hüftdrapierungen, schürzenähnliche, lose umgebundene Überröcke und schärpenartig wirkende einseitige große Schleifen, welche

andermal als sommerlich leuchtende breite Reverse, fast immer ergänzt durch hübsch geschnittene Ärmelaufschläge an meist dreiviertellangen Ärmeln. Die Ärmel werden wieder öfter eingesetzt, aber auch der angeschnittene Kimonoärmel behauptet sich in halber und dreiviertel Länge. Schräge Knopfleisten und plissierte Garnituren aus dem Material des Kleides sind weitere modische Attribute der Kleider. Kleine brave Krägeln und konservative Reverse, Perlmutterknöpfe und einzelne große dekorative Schmuckknöpfe, hüftenbetonende Klappentaschen und Ledergürtel geben den modischen Ausschlag bei den Vormittagskleidern. Anspruchsvolle weiße Garnituren, schräge Schnittführung, hüftenbetonende Drapierungen, Schürzen- und Schärpeneffekte betonen die schlichte Eleganz der Nachmittagskleider. Weite runde und tiefe viereckige Ausschnitte sieht man bei den bereits sehr



sommerlichen Modellen, meist gleichzeitig zu weit schwingenden Glocken- und Plisseeröcken.

Die Übergangsmäntel zeigen neben dem in diesem Jahr sehr groß karierten Hänger die neue gerade Ulsterform. Von den sehr großen Kragen des Vorjahres ist man scheinbar abgerückt. Die Stulpen der durchweg weiten Ärmel werden oft, wohl an warmen Vorfrühlingstagen, auf Dreiviertellänge umgeschlagen. Große Taschen geben auch dem Mantel den modischen Blickfang.

Text und Zeichnung: Anny Ruffing



die strenge Linie reizvoll auflockern und die modische Silhouette betonen.

Zum engen Rock trägt man weite und gerade mittellange Jacken betont sportlich. Guter Schnitt, aparte Knopfgarnituren und große schicke Taschen geben den modischen Effekt. Farbige großkarierte Wollstoffe sind das Material. Zum Nachmittag behauptet die Seide das Feld. Kostüme aus eierschalen- und honigfarbener Honanseide mit halb-langem Ärmel wirken ansprechend sommerlich. Die Jacken zeigen ein weichgeschnittenes Oberteil, sehr eng gegürtete Taille und weite hüftbetonte Schoßteile, oft noch besonders betont durch schräg eingearbeitete Taschen. Hier besonders, aber auch an allen anderen Modellen, waren der meisterliche Schnitt und die sorgfältige Verarbeitung das eigentlich Bestechende. Die sogenannten klassischen Kostüme geben sich ebenfalls sehr taillen- und hüftenbetont. Die Jacken trägt man wesentlich kürzer als in den Vorjahren. Glatte sogenannte kombinierte Wollstoffe, z. B. zarte helle Karos für die Jacke und winzige Streifen für den Rock, beides aus gleichem Material, sind neu. Alle Farben sind dezent. Eierschale und Honig, Taubenblau, Mausgrau, Linden- und Blattgrün werden gern mit tiefschwarzem Zubehör zur modischen Geltung gebracht. Man liebt Smtreurse und Taschenaufschläge. Dagegen trägt man zu Dunkelblau, Mausgrau und Schwarz strahlend weiße Pikeegarnituren.

Diese geben auch den schlanken dunkeln Kleidern den modischen Reiz. Einmal als große gerade Schleife am Ausschnitt, ein

## DAS KLEINE LEXIKON

**Japan ist das Land der Winde.** Das ganze Jahr über wehen und ziehen sie über das Land. Die japanischen Reisbauern haben den Winden Namen gegeben; den Frühlingswind nennen sie den „Senzwind“, der belebende Sommerwind (Aorashi) heißt „Grünwind“, und der klirrende, beißende Winterwind (Kokorashi) trägt den Namen „Baum-welkwind“.

**Die Vereinigten Staaten von Amerika** haben zwar nur sechs Prozent der Erdbevölkerung, aber sie besitzen:

- 70% aller Automobile
- 45% aller Rundfunkgeräte
- 34% aller Eisenbahnen der Welt

Die USA erzeugen selbst:

- 62% allen Öls
- 53% allen Getreides
- 50% aller Baumwolle
- 32% allen Kupfers
- 34% aller Kohle
- 30% allen Eisens

und verbrauchen selbst:

- 56% der Seidenproduktion
- 53% der Kaffee- und
- 51% der Gummierzeugung der Welt.

Die Vereinigten Staaten haben in 200 Jahren technisch mehr erreicht als die Welt in 6000 Jahren.

Im Jahre 1800 gab es nur 175 Millionen Menschen in Europa. 1922 waren es schon 450 Millionen, und 16 Jahre später, 1938, waren es 526 Millionen.

**In den tropischen Gewässern** gibt es rund fünfzig Arten „fliegende Fische“. Die ganz kleinen erheben sich nur wenige Zentimeter über die Oberfläche des Wassers, einige größere Sorten erreichen teilweise eine Höhe von fünf Meter und eine Weite bis zu 90 Meter.

**Kaugummi** wird schon über 50 Jahre gehandelt. 1875 wurde der erste Kaugummi verkauft. Die Kaugummiindustrie ist heute in Amerika ein wichtiger Wirtschaftszweig. Das Kauen von anderen Mitteln wie Tabak, Betel oder Kola ist aber eine uralte Angewohnheit.

**Im alten Rom** begann das neue Jahr am 1. März. Am selben Tage traten die neuen Konsuln ihr Amt an. Als Ende 154 v. Chr. in Spanien ein Aufruhr ausbrach, wollte man in Rom nicht mehr die alten Konsuln mit seiner Niederwerfung beauftragen, weil sich ein Kommandowechsel während der Kämpfe nachteilig ausgewirkt hätte. Man ließ daher das Jahr 154 nur 10 Monate dauern und begann das Jahr 153 einfach mit dem 1. Januar. Andere Völker feierten andere Neujahrstage: die Christen des Orients den 6. Januar (Tag der Taufe Christi), die des Abendlandes den 25. Dezember. Papst Zacharias verbot die Feier am 1. Januar als Heidenbrauch. Erst Papst Gregor XIII. nahm 1582 den 1. Januar in den nach ihm benannten Kalender als Neujahrstag auf. In Rußland wurde der Gregorianische Kalender erst 1918, in Rumänien 1919 und in Griechenland 1923 eingeführt.

**Die Schnecke**, bekannt als das langsamste Tier, kommt in der Sekunde 0,0015 Meter vorwärts. Sie braucht mindestens zehn Minuten, um ein Meter zurückzulegen. Ein rüstiger Fußgänger kann es in einer Sekunde auf 2,4 Meter bringen.